

Von Befreiern zu Freunden geworden

■ **Bielefeld** (bea). Im Internet sorgt die Ankündigung des frühzeitigen Abzugs der Briten für heftige Diskussionen. Es gibt klare Gegner und Fürsprecher, die ihre Ansichten darlegen. Dabei spielen wirtschaftliche und politische Aspekte eine wesentliche Rolle:

„Ich finde ich es schlecht für die Wirtschaft in OWL und bedauere es für mich, weil sich schon tolle Freundschaften entwickelt haben.“ (Boomer)

„Im Interesse der Völkerverständigung sollten die Soldaten in Deutschland bleiben.“ (Kurt)

„Wo will England all seine Soldaten und Familien beherbergen? Ein riesiges logistisches Problem.“ (paderbornerin67)

„Ich werde leider meinen Job verlieren! Ich arbeite gern für die Briten, sozialer habe ich noch keinen Arbeitgeber erlebt. Schade, dass es vorbeigeht.“ (Der)

„Im Osten gibt es auch kein russisches Militär mehr.“ (so.cal)

„Die Briten sind unsere Freunde und keine Besatzer. Ohne die Westalliierten hätte es eine demokratische BRD (und West-Berlin) nicht gegeben!“ (Thorsten)

„Der Abzug der Briten wird meiner Meinung nach die größte strukturelle Herausforderung für die betroffenen Gemeinden in den nächsten 15 Jahren werden.“ (Sennebewohner)

„Im April dieses Jahres hat das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung eine Studie veröffentlicht, die zu dem Schluss kommt, dass Kasernenschließungen kaum ökonomische Folgen für Kommunen haben.“ (Stefan Schwan)

„Die Arbeitslosenzahl wird drastisch ansteigen, da auch viele Deutsche bei der Army zivil angestellt sind.“ (K. B.)

„Kasernen und Kriegsspiele in der Senne schaden dem Ansehen der Region. Es gibt jetzt die Chance, durch zivile Projekte an den Militärstandorten und die Umwandlung der Senne und angrenzender Gebiete (...) in einen Nationalpark die Region nachhaltig zu stärken.“ (Hubert Kniesburg)

„Die Region verliert 300 Millionen Euro an Kaufkraft. Wie kann man sich darüber freuen?“ (Thorsten)

„Ich kann mir einen Rückzug vom Standort Paderborn im Übrigen nicht vorstellen, das wäre aus englischer Sicht, die in den Standort während der letzten Jahren massiv investierten und dies nach wie vor tun, nicht vorteilhaft.“ (Diego)

„Ich habe unsere britischen Freunde immer als sehr angenehm und diszipliniert empfunden.“ (AlBundy)



Schöne Erinnerung: Britische Militärmusiker aus Sennelager stießen im vergangenen Monat bei einem Fest in Schloß Neuhaus noch kräftig ins Horn.

FOTO: JAMES WILLIAMS

Abmarsch der Briten trifft Region hart

Umweltverbände und Landesregierung sehen jetzt aber gute Chancen für Nationalpark in der Senne

VON HUBERTUS GÄRTNER

■ **Bielefeld.** Die Ankündigung des britischen Premierministers David Cameron, bis 2020 alle Truppenkontingente der Rheinarmee aus Deutschland abzuziehen, sorgt in den betroffenen ostwestfälischen Kommunen für große Aufregung. Befürchtet werden immense wirtschaftliche Einbußen und Verwerfungen. Ein positives Echo kommt in einem Punkt von den Umweltschützern, den Grünen und der SPD: Sie sehen einen Nationalpark Senne jetzt in greifbarer Nähe.

„Die Schließung der Standorte der britischen Armee stellt OWL vor große Herausforderungen“, betont stellvertretend für viele der Gütersloher SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Brandner. Rund 25.000 Menschen werden die Region in den nächsten Jahren verlassen. Zah-

lenmäßig am stärksten betroffen ist Paderborn, wo derzeit noch 10.000 Briten leben. Wenn sie in ihre Heimat zurückkehren, dann werden Kasernen und zusammenhängende Wohnflächen in einer Größenordnung von 2,68 Quadratkilometern leerstehen, rechnet Pressesprecher Jens Reinhardt vor. Der Stadtteil Sennelager, der jahrzehntelang maßgeblich von den Briten geprägt wurde, droht zu einer Geisterstadt zu werden. Aber auch in vielen innerstädtischen britischen Reihenhaus-siedlungen könnte es schon bald gähnende Leere geben. Die Verwaltung der Stadt Paderborn werde sofort eine interne Arbeitsgruppe einsetzen, um eine Bestandsaufnahme zu machen und das weitere Vorgehen „im Dialog mit den Briten“ abzusprechen, sagte Reinhardt.

Im Kreis Gütersloh, wo derzeit noch rund 6.000 Briten leben, soll in der kommenden Wo-

che auf Initiative des Landrates Sven Adenauer (CDU) ein runder Tisch mit allen Bürgermeistern stattfinden. Die Gütersloher Bürgermeisterin Maria Unger (SPD) zeigte sich von der neuen Entwicklung überrascht. Noch im vergangenen Jahr sei ihr versichert worden, dass Gütersloh „langfristig eine britische Garnison bleibe“. Am Gütersloher Flughafen sowie in den Mansergh Barraghs, einer Kaserne am Stadtrand, hatten die Briten bis zuletzt noch viele Millionen investiert, um moderne Logistik und Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen.

Der nun in London angekündigte Rückzug passt auch nicht zu der Tatsache, dass die britischen Streitkräfte gerade unter Millionenaufwand auf dem Truppenübungsplatz Senne neue Kampfdörfer gebaut haben. Am Standort Bergen-Hohne sollen die britischen Militärs dem Vernehmen nach erst

kürzlich langfristige Mietverträge geschlossen haben. Auch am Standort in Herford hatte Bürgermeister Bruno Wollbrink (SPD) eigentlich weitere Investitionen erwartet. Wenn die 5.000 Briten dort wegziehen, dann fehlen nicht nur Konsumenten, sondern auch viele Freunde, sagt Wollbrink. Drei Kasernen und viele innerstädtische Wohnungen werden frei. Die Herforder Verwaltung will daher auf absehbare Zeit keine neuen Baugebiete mehr ausweisen. „Es hilft nicht, den Kopf in den Sand zu stecken“, sagt Wollbrink. Mit der Konversion (Umnutzung) einer Kaserne in ein Wohngebiet habe die Stadt früher gute Erfahrungen gemacht. Das gilt ebenfalls für Bielefeld, wo in der Vergangenheit bereits vier Kasernen von den Briten aufgegeben wurden und heute noch 2.500 britische Bürger leben. Den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel obliegt die medizinische

Versorgung der britischen Soldaten und ihrer Angehörigen aus der gesamten Region.

Der grüne NRW-Umweltminister Johannes Remmel will jetzt die Planungen für einen Nationalpark Senne vorantreiben. Der Abzug bringe „eine neue und wünschenswerte Dynamik“, schreibt er. Der Dialog mit der Bevölkerung, der örtlichen Politik und der Wirtschaft könne nun „gestartet“ werden, „um einen Nationalpark zügig zu errichten“. „Das Ziel Nationalpark werden wir nun schneller erreichen können, als wir noch vor einer Woche geglaubt haben“, sagt auch Ute Schäfer, SPD-OWL-Vorsitzende. Ein Nationalpark werde einen Teil der Kaufkraftverluste auffangen und der Region einen Imagegewinn bringen. Auch der Förderverein Nationalpark Senne-Eggegebirge sieht sich in seiner jahrelangen Forderung nach einem Nationalpark Senne bestätigt.



»Freiwerdende Großimmobilien können wir als potenzielle Gewerbeflächen gut gebrauchen.«
Horst Grube,
Bürgermeister, Bielefeld



»Der Abzug bedeutet für die Stadt und den Kreis eine spürbare Veränderung der Bevölkerungsstruktur.«
Maria Unger,
Bürgermeisterin Gütersloh



»Für mich war diese Nachricht eine heftige Überraschung. Sie stellt einen gravierenden Einschnitt dar.«
Heinz Paus,
Bürgermeister Paderborn



»Es hilft nichts, in eine allgemeine Wehklage zu verfallen – man muss auch die Perspektiven für die Stadtentwicklung sehen.«
Bruno Wollbrink,
Bürgermeister Herford



»Wir müssen das Problem gemeinsam lösen. Wenn wir jetzt gegeneinander arbeiten, wird es schwierig.«
Marianne Thomann-Stahl,
Regierungspräsidentin